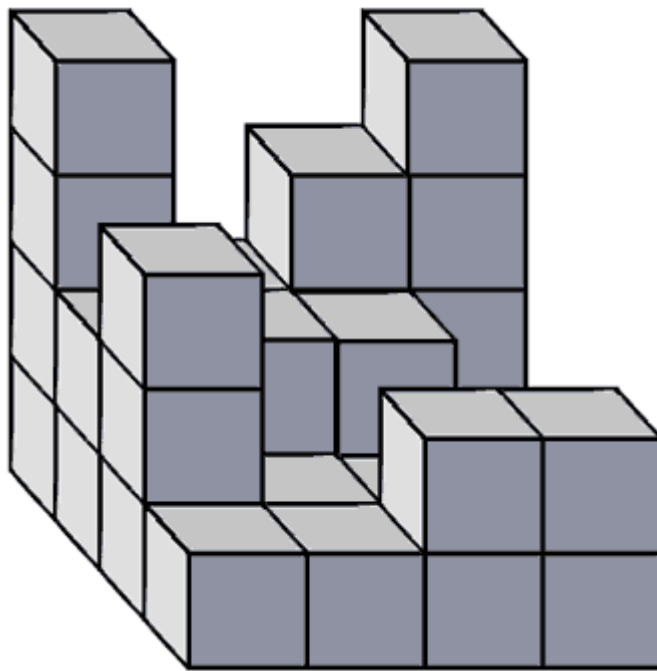


# Informationsschrift zur Begabungsförderung



**„Es gibt nichts Ungerechteres  
als die gleiche Behandlung von Ungleichen.“**

Paul F. Brandwein, amerikanischer Psychologe

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>1. Ausgangslage</b> .....	3
<b>1.1. Allgemeines</b> .....	3
<b>1.2. Einordnung der Thematik</b> .....	3
<b>1.3. Entstehung der Thematik</b> .....	5
<b>2. Analyse der Begabungsförderung</b> .....	6
<b>2.1. Einleitung</b> .....	6
2.1.1. Begabungsförderung – eine integrierende und integrierte Aufgabe.....	6
2.1.2. Begabungsförderung – eine allgemeine Aufgabe der Schule.....	6
2.1.3. Die Regelklasse – der erste und wichtigste schulische Förderort.....	6
2.1.4. Begabungsförderung – ein Schulentwicklungsprozess .....	7
<b>2.2. Leitideen für den Unterricht</b> .....	7
<b>2.3. Definitionen und Klärung der Begabungsbegriffe</b> .....	7
2.3.1. Begabung .....	9
2.3.2. Besondere Begabung .....	10
2.3.3. Hochbegabung.....	11
<b>2.4. Grundsätze und Strategieleitlinien</b> .....	12
2.4.1. Grundsätze .....	12
2.4.2. Strategieleitlinien.....	12
<b>2.5. Erkennen / Merkmale</b> .....	15
2.5.1. Früheste Kindheit .....	16
2.5.2. Vorschulalter .....	16
2.5.3. Schulalter .....	16
<b>3. Begabungsförderung und Schulentwicklung</b> .....	18
<b>3.1. Förderverständnis und Massnahmen</b> .....	18
3.1.1. Innere Differenzierung .....	20
3.1.2. Enrichment.....	18
3.1.3. Acceleration .....	18
3.1.4. Grouping .....	18
3.1.5. Begabungsfördernder Unterricht in der Regelklasse.....	19
3.1.6. Angebote im Schulhaus .....	19
3.1.7. Unterstützung der Eltern .....	20
3.1.8. Äussere Differenzierung.....	20
3.1.9. Auf der Sekundarstufe .....	20
<b>4. Abklärung Hochbegabung (Schweiz / Deutschland / Österreich / Thailand)</b> .....	21
<b>5. Links</b> .....	24
<b>6. Nützliche Adressen (Schweiz / Deutschland / Österreich)</b> .....	25
<b>7. Literatur an der RIS Swiss Section - Deutschsprachige Schule Bangkok</b> .....	27
<b>8. Literaturverzeichnis und Quellenangaben</b> .....	27
<b>Anhang 1 + 2</b> .....	28

## **1. Ausgangslage**

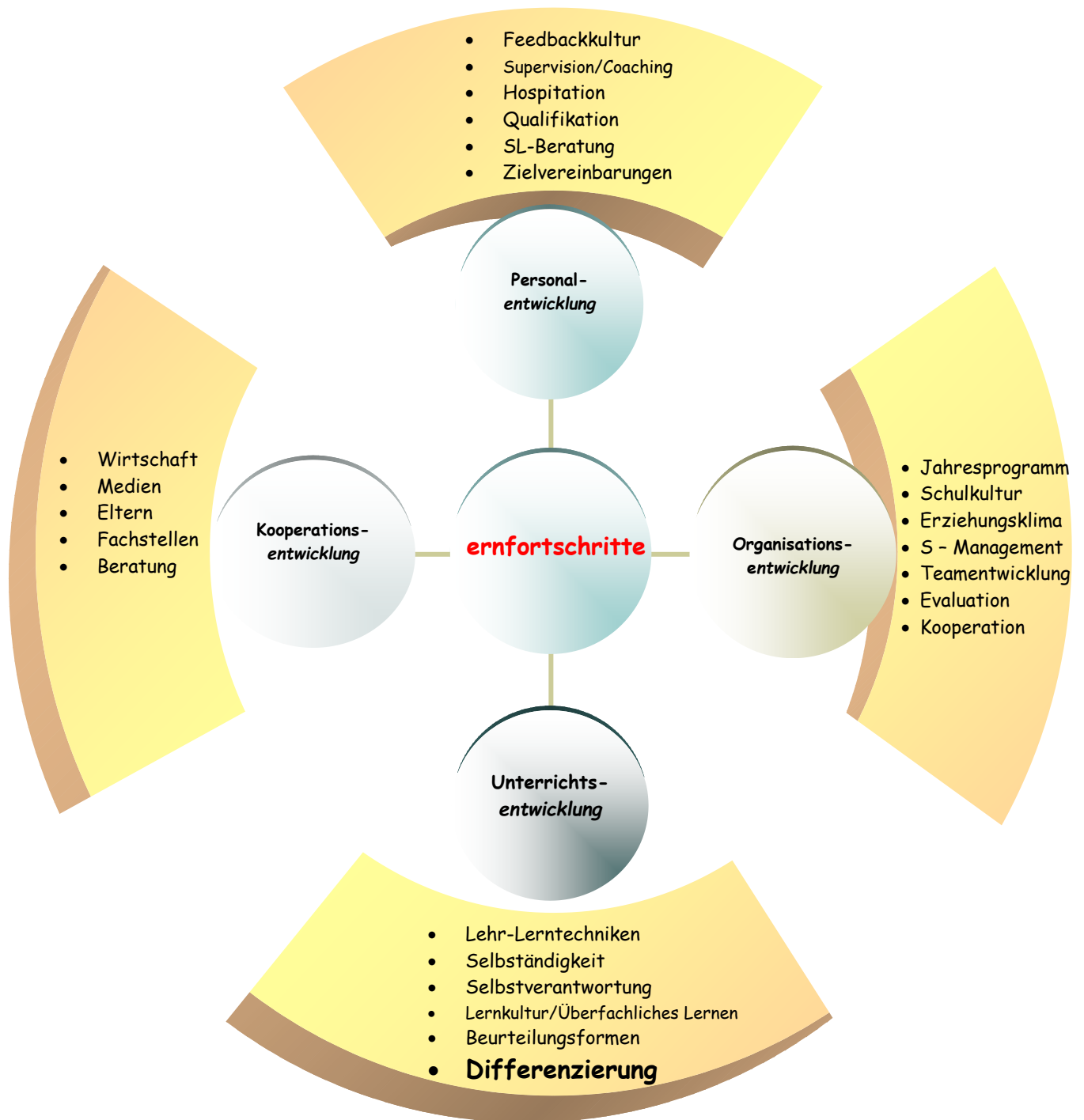
### **1.1. Allgemeines**

Die zunehmende Heterogenität in Schulklassen stellt Lehrpersonen, Schulen und Schulbehörden vor grosse Herausforderungen. Der so genannte „7g-Unterricht“, wonach alle gleichaltrigen Schülerinnen und Schüler zum gleichen Zeitpunkt bei der gleichen Lehrperson im gleichen Raum mit den gleichen Mitteln das gleiche Ziel gleich gut erreichen, ist bekanntlich ein untaugliches Mittel, um eine optimale Förderung aller Kinder zu gewährleisten. Es muss auf allen schulischen Ebenen, aber auch im schulischen Umfeld nach Lösungen gesucht werden, damit sowohl Kinder mit Schulschwierigkeiten als auch begabte Kinder möglichst optimal gefördert werden können. Die Differenzierung im Unterricht bildet dabei die Grundlage.

### **1.2. Einordnung der Thematik**

Als Ausgangspunkt zur Begabungsförderung dient das so genannte „Kompass-Modell Schulentwicklung“ (s. Grafik 1).

Das Modell unterscheidet vier Entwicklungsbereiche: die Unterrichtsentwicklung (UE) als Entwicklung des Kerns der schulischen Arbeit, die Personalentwicklung (PE) als Entwicklung des Qualitätspotenzials der in der Schule arbeitenden Personen, die Organisationsentwicklung (OE) als Entwicklung der formalen Organisation und der inneren Struktur der Schule (gemäss Rolff 2001) und die Kooperationsentwicklung (KE) als Entwicklung von Beziehungen ausserhalb der Schule. Diese Entwicklungsbereiche sind in der Praxis eng miteinander verflochten und beeinflussen sich gegenseitig in verschiedenen Dimensionen und auf verschiedenen Ebenen. Jedem der genannten Bereiche können weitere Entwicklungsbereiche zugeordnet werden.



Grafik 1: Kompass-Modell Schulentwicklung

Das Kompass-Modell Schulentwicklung zeigt, dass die Differenzierung im Unterricht (Binnendifferenzierung) als Teil der Unterrichtsentwicklung gesehen werden muss.

„Mit Unterrichtsentwicklung wird die Gesamtheit der systematischen Anstrengungen verstanden, die darauf gerichtet sind, die Unterrichtspraxis zu optimieren. Unterrichtsentwicklung ist ein Konzept zur inneren Schulreform; sie ist daher mehr als blosses Methodentraining, schliesst dieses aber ein. Das grundlegende Ziel der Unterrichtsentwicklung ist die Effektivierung des Lernens der Schülerinnen und Schüler in allen Dimensionen“ (Horster / Rolff 2001, S. 58). Unterrichtsentwicklung ist ein wichtiger Bereich der Schulentwicklung (SE).

### 1.3. Entstehung der Thematik (siehe auch Anhang 2)

Etwa zwei Prozent aller Kinder eines Jahrgangs sind hoch begabt. Das heisst, in jeder zweiten Kindergarten- oder Schulklasse ist immerhin eines davon. Dennoch war das Thema bis vor wenigen Jahren ein Tabu. Dann wandelte sich die Sicht auf die kleinen Schnelldenker beinahe schlagartig, es wurde salonfähig, über besondere Begabungen zu reden. Gut für die betroffenen Kinder und Jugendlichen, die nun endlich Gehör für ihr Anderssein finden.

Das Netzwerk, mit der Web-Site [www.begabungsfoerderung.ch](http://www.begabungsfoerderung.ch), bildet primär eine Plattform für den Erfahrungsaustausch, so dass nicht jede Lehrperson, nicht jedes Schulteam oder jede Schulbehörde das „Rad der Begabungsförderung“ neu erfinden muss.



## **2. Analyse der Begabungsförderung**

### **2.1. Einleitung**

#### 2.1.1. Begabungsförderung - eine integrierende und integrierte Aufgabe der Schule

Die optimale Entfaltung der Talente von Kindern und Jugendlichen ist eine zentrale pädagogische Forderung. Die Heterogenität in den Klassen bedeutet Vielfalt, ist der Normalfall und spiegelt das soziale Miteinander der Gesellschaft wieder. Eine konsequente und ressourcenorientierte Begabungsförderung betrachtet die Vielfalt und Individualität als Chance und positive Herausforderung.

#### 2.1.2. Begabungsförderung - eine allgemeine Aufgabe der Schule

Jedes Kind soll in der Schulzeit seine Fähigkeiten kennen lernen und entwickeln dürfen. Jedem sollte zudem dazu verholfen werden, eine realistische Selbsteinschätzung und in jedem Fall ein positives Selbstwertgefühl und eine positive Zukunftsperspektive zu entwickeln.

Die angepasste Förderung und Unterstützung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz aller Schülerinnen und Schüler gehört in den selbstverständlichen Grundauftrag jeder Schule. Das schliesst auch die Förderung besonders begabter und hochbegabter Schülerinnen und Schüler mit ein.

#### 2.1.3. Die Regelklasse - der erste und wichtigste schulische Förderort

Die grossen Begabungsunterschiede in den Volksschulen verlangen auf jeden Fall ein Minimum an innerer Differenzierung auch in den Regelklassen. Die Differenzierung und Individualisierung im Klassenunterricht nimmt gleichermassen Rücksicht auf die schwächeren, stärkeren und besonders fähigen Kinder, auf die langsameren und schnelleren Lerner(-innen) und auf die von ihnen bevorzugten Arbeits- und Lernstile.

#### 2.1.4. Begabungsförderung - ein Schulentwicklungsprozess

Die schulische Begabungsförderung muss in einen engen Zusammenhang mit der allgemeinen Schulentwicklung gesetzt werden.

Eine hohe Unterrichtsqualität ist abhängig von der Aus- und Weiterbildung der in der Schule tätigen Lehrpersonen sowie von entsprechenden strukturellen Rahmenbedingungen wie Klassengrösse, Raumgrösse, Unterstützungsangebote etc. Dies bedeutet, dass Begabungsförderung von vielen Faktoren abhängig ist. Zusatzangebote in der Klasse, im Schulhaus oder separierende Förderangebote sind Massnahmen, die von Fall zu Fall geprüft und / oder umgesetzt werden müssen.

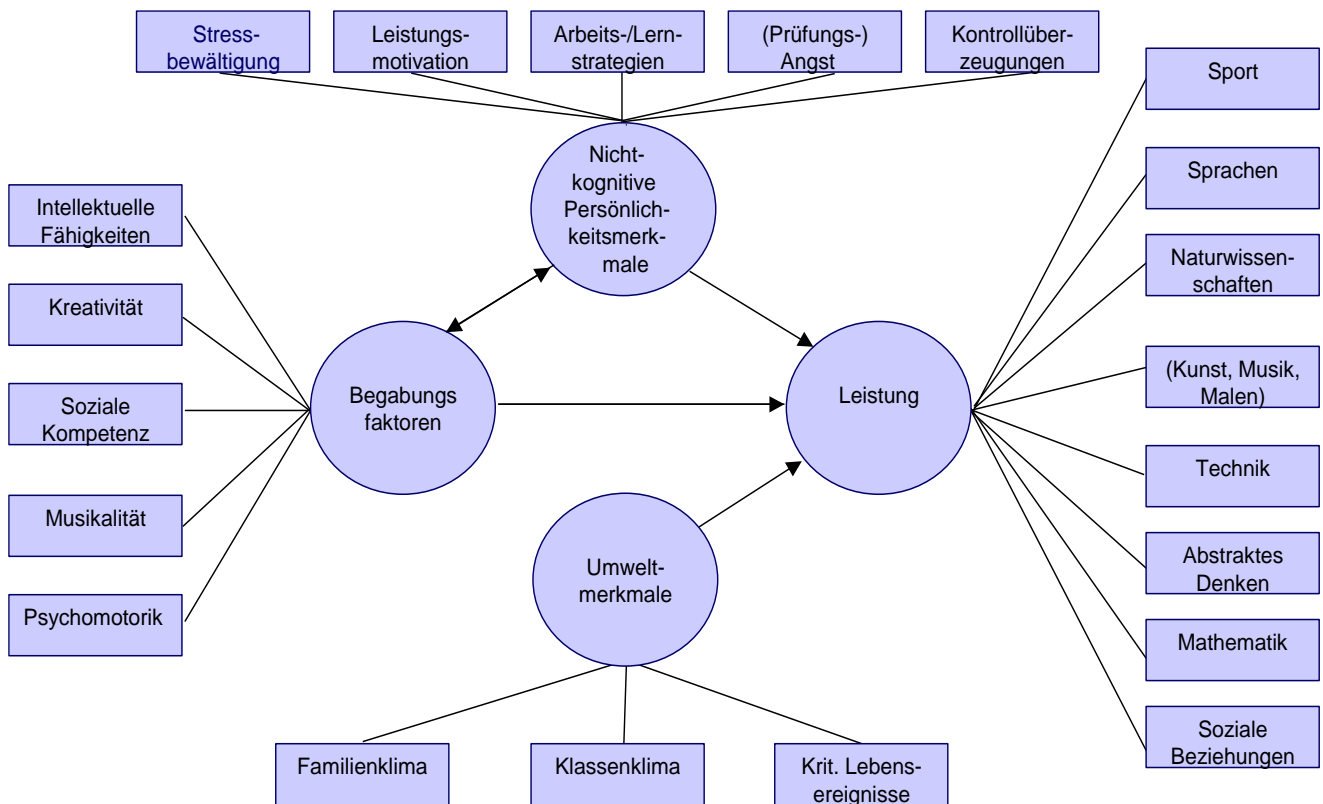
#### **2.2. Leitideen für den Unterricht** (gem. Trendbericht Nr. 2 SKBF, S. 27)

- Es werden Aufgaben mit individuellem Spielraum und individuell angemessenen Leistungsanforderungen gestellt.
- Um begabten Schülerinnen und Schülern einen herausfordernden Unterricht bieten zu können, werden Leistungsanforderungen gestellt, die an deren Leistungsgrenzen liegen.
- Die Suche nach anderen und neuen Lösungswegen stellt eine wichtige und willkommene Lernstrategie dar.
- Entdeckendes Lernen wird in den Unterricht integriert. Begabten Schülerinnen und Schülern wird der Lernstoff nicht als fertiges Produkt angeboten.

#### **2.3. Definitionen und Klärung der Begabungsbegriffe**

In wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Begabungsförderung sowie in der einschlägigen Literatur zu diesem Thema finden sich mittlerweile viele Definitionen, mehr als 100 beispielsweise für den Begriff „Hochbegabung“. Je nachdem, ob sie aus pädagogischer, psychologischer, wissenschaftlicher oder praxisorientierter Sicht formuliert wurden, sind Akzentuierungen unterschiedlich gesetzt oder wird das Konstrukt enger oder weiter gefasst.

Aus einer Vielzahl von Modellen stütze ich mich auf das Münchner Begabungsmodell (Grafik 3).



Grafik 3: Münchner Begabungsmodell (nach Heller und Hany 1995)

Dieses Modell geht davon aus, dass die Menschen Begabungen in unterschiedlichen Bereichen aufweisen. In der oben stehenden Darstellung werden sie als Begabungsfaktoren bezeichnet. Verschiedene Persönlichkeitsmerkmale, wie z.B. der Grad der Leistungsmotivation oder die Arbeits- und Lernstrategien einer Person beeinflussen die Leistungen in den einzelnen Bereichen ebenso wie die vielfältigen Umweltmerkmale, d.h. die Einflüsse der Familie, der Schule oder der Gleichaltrigen.

Begabungen führen also nicht direkt zu Leistungen. Das Modell berücksichtigt verschiedene Begabungsfaktoren und Persönlichkeits- und Umweltmerkmale, die sich im dynamischen Wechselspiel in den entsprechenden Leistungen zeigen können.



### 2.3.1. Begabung

Begabung soll als allgemeiner Begriff für vorhandene Potentiale oder Anlagen gebraucht werden, ohne Aussage darüber, wie ausgeprägt diese Begabung ist.

Begabung = vorhandenes Potential / Fähigkeiten, ohne quantitative Bestimmung

#### Definition Begabung:

Unter Begabung als theoretisches Konstrukt wird das Erscheinungsbild der gegebenen Potentiale oder Anlagen verstanden. Begabung ist das Ergebnis einer dynamischen Wechselwirkung zwischen individuellen Begabungsanlagen und dem fördernden oder hemmenden Einfluss von nicht-kognitiven Persönlichkeitsmerkmalen (z.B. der Sozial- oder Selbstkompetenz) und Umweltmerkmalen (z.B. Eltern, Freunde, Schule). Der Begriff macht keine Aussage darüber, wie ausgeprägt eine Begabung ist. Begabung ist mehrdimensional. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Intellektualität, sondern umfasst auch emotionale, motorische, kreative, künstlerische und soziale Bereiche.

#### Definition Begabungsförderung:

Begabungsförderung ist eine allgemeine Aufgabe der Schule. Darunter wird eine allen Kindern und Jugendlichen entsprechende Förderung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz verstanden. Zur Erfüllung dieser Aufgabe braucht es entsprechende Rahmenbedingungen.

Der Begriff „Begabungsförderung“ und alle damit verbundenen Massnahmen (einschliesslich Verbesserung oder Steigerung der Unterrichtsqualität, spezifische Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer etc.) verweist auf eine pädagogische Grundhaltung, die sich an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen orientiert. Somit wird eine Einschränkung der Leistungsgrenzen verhindert, was sich auch auf die Entwicklung von Kindern mit besonderen Begabungen und Hochbegabung positiv auswirkt. Der Begriff „Begabungsförderung“ wird als eine allen Kindern und Jugendlichen entsprechende Förderung der Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz verstanden. Massnahmen zur Begabten- und Hochbegabtenförderung sind darin zum Teil enthalten, gehen in anderen Teilen aber über diesen Grundauftrag hinaus.

Begabungen führen nicht zwangsläufig direkt zu Leistungen. Bei ungünstigen Bedingungen können sie verkümmern. Deshalb ist es wichtig und sinnvoll, von Begabungsförderung als allgemeinem Auftrag der Schule zu sprechen.

Vom allgemeinen Begriff der „Begabung“ und der „Begabungsförderung“ ist somit der Begriff der „besonderen Begabung“ und der „Begabtenförderung“ sowie der Begriff der „Hochbegabung“ und der „Hochbegabtenförderung“ zu unterscheiden.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, „Begabung“ nicht mit „besonderer Begabung“ gleichzusetzen.

### 2.3.2. Besondere Begabung

„Besondere Begabung“ wird in einigen Definitionen mit besonderen Fähigkeiten gleichgesetzt. Besondere Begabung kann sichtbar werden durch herausragende Leistungen in einem oder mehreren Talentbereichen. Ich entscheide mich für eine Gleichsetzung der Begriffe „besondere Begabung“ und „besondere Fähigkeiten“ und unterscheide damit den Begriff vom Begriff „Hochbegabung“.

Besondere Begabung = besondere Fähigkeiten

#### Definition Besondere Begabungen:

Von besonderen Begabungen soll gesprochen werden, wenn Schülerinnen und Schüler in einem oder mehreren Bereichen ihrer Entwicklung der Altersgruppe deutlich voraus sind.

#### Definition Begabtenförderung:

Begabtenförderung meint die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Begabungen oder besonderen Fähigkeiten. Begabtenförderung ist ein Sammelbegriff für alle Planungen und Massnahmen zur Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler.

Die Formulierung „der Altersgruppe deutlich voraus“ entspricht den allgemeinen Gepflogenheiten innerhalb der wissenschaftlichen Literatur und steht auch in Übereinstimmung mit dem Trendbericht SKBF Nr. 2 „Begabungsförderung in der Volksschule - Umgang mit Heterogenität“ (1999) sowie dem oben erwähnten Papier der I-EDK / Bildungsplanung Zentralschweiz vom 20. Mai 2000. Die Wendung zeigt auf, dass es sich hier um eine Momentaufnahme der Begabung eines Kindes innerhalb seiner Altersgruppe (Klasse) handelt und verweist zudem auf die Situation des Kindes innerhalb des Schulsystems, das (immer noch) nach Jahrgangsklassen organisiert ist. Für die Abgrenzung bzw. Legitimation der erforderlichen Massnahmen ist ein Quervergleich in Bezug auf die Altersgruppe unumgänglich. Gemäss der Studie „Frühlesen - Frührechnen“ von Margrit Stamm (1998) kann davon ausgegangen werden, dass ungefähr **zehn bis zwanzig Prozent der Schülerinnen und Schüler** über besondere Begabungen oder besondere Fähigkeiten verfügen. Diese Zahlen sind jedoch aufgrund der Bedingungsfaktoren mit Vorsicht zu interpretieren.

### 2.3.3. Hochbegabung

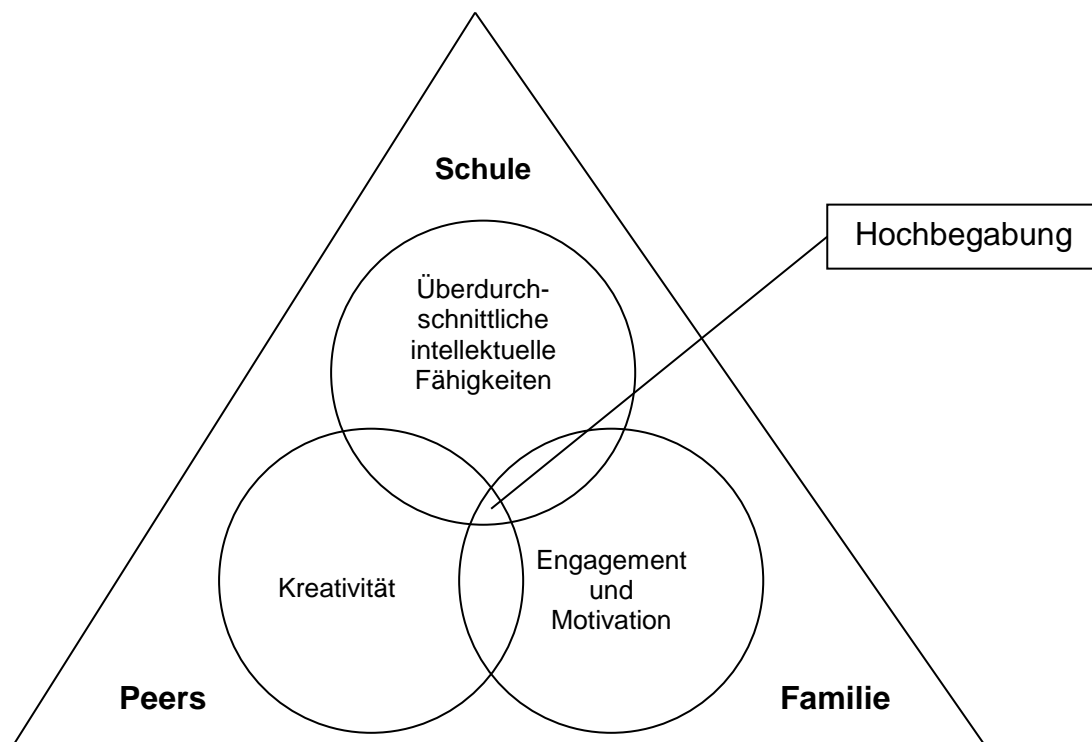
Der Begriff „Hochbegabung“ ruft offensichtlich vielerorts negative Assoziationen hervor und weckt teilweise sogar Widerstände. Der Begriff existiert jedoch in der Literatur und darf deshalb nicht ausgeklammert werden. Das Nicht-Benennen der Hochbegabung bringt für das einzelne Kind keine Vorteile, die Benennung kann jedoch Entlastung bringen. Deshalb muss ein Ansatzpunkt gesucht werden, wie eine Ablehnung des Begriffs abgebaut werden kann. Das Problem ist nicht der Begriff selber, sondern dessen Interpretation. Hochbegabung = hervorragende Fähigkeiten, herausragende Fähigkeiten, den Altersgenossen deutlich voraus

#### Definition Hochbegabung:

Von Hochbegabung wird dann gesprochen, wenn der Entwicklungsstand in einem oder mehreren Bereichen in ausgeprägtem Masse über demjenigen der entsprechenden Altersgruppe liegt.

#### Definition Hochbegabtenförderung:

Hochbegabtenförderung meint die Förderung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen. Hochbegabtenförderung ist ein Sammelbegriff für alle Planungen und Massnahmen zur Förderung hochbegabter Schülerinnen und Schüler.



Grafik 4:

*Begabungsmodell (Renzulli 1975; erweitert durch Mönks 1986)*

In ihrer Studie „Frühlesen – Frührechnen“ (1998) geht Margrit Stamm davon aus, dass bei ungefähr **ein bis zwei Prozent der Schülerinnen und Schüler** von Hochbegabung gesprochen werden kann. Auch hier gilt gegenüber diesen Zahlen - wie bereits oben angeführt - aufgrund der verschiedenen Bedingungsfaktoren ein Vorbehalt.

## **2.4. Grundsätze und Strategieleitlinien**

### 2.4.1. Grundsätze

Begabungsförderung muss unbedingt in den Kontext der allgemeinen Schulentwicklung gesetzt werden. Begabungsförderung sollte nicht als eine zusätzliche, neue Aufgabe der Volksschule wahrgenommen werden.

### 2.4.2. Strategieleitlinien

1. Begabungsförderung ist eine allgemeine Aufgabe der Schule. Die Förderung von besonders begabten und hochbegabten Kindern und Jugendlichen gehört deshalb ebenso zu den Aufgaben des Schulsystems wie die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit anderen Lernprofilen.
2. Begabten- und Hochbegabtenförderung erfordert gezielte Unterstützungsmassnahmen und kann somit zusätzliche Kosten verursachen (für kleinere Projekte, Weiterbildung, Material u.a.).
3. Das Erkennen und Fördern dieser Schülerinnen und Schüler liegt in der Verantwortung der Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen, Schulleitungen und Eltern. Sie können von Fachpersonen unterstützt und begleitet werden.
4. Die begabungsfördernden Massnahmen sind auf allen Ebenen (Lehrperson / Unterricht und Schulhaus) anzusetzen. Dabei sind integrative Lösungen (innere Differenzierung) gegenüber separativen Lösungen (äussere Differenzierung) vorzuziehen. Die Lehrpersonen sind bei integrativen Lösungen - allenfalls durch Beizug von spezialisierten Lehrpersonen - zu unterstützen. Die notwendigen Fördermassnahmen sind abhängig von strukturellen Rahmenbedingungen (wie Klassengrösse und -zusammensetzung).
5. In den Genuss einer besonderen Förderung in Form von Fördergruppen gelangen jene Kinder, bei denen im Rahmen des üblichen Schulunterrichts wegen ihrer besonderen Begabung bzw. ihrer

Hochbegabung Anzeichen sichtbar werden, dass sie in Schwierigkeiten geraten könnten, welche nicht durch Beschleunigungs- und Anreicherungsmaßnahmen innerhalb des Regelklassenunterrichts aufgefangen werden können. Die Schwierigkeiten werden von den Eltern, den Kindergärtnerinnen, den Lehrpersonen, vom Kind selbst oder von Dritten wahrgenommen und formuliert. Voraussetzung für eine besondere Förderung ist die Motivation des Kindes, daran teilzunehmen bzw. die Möglichkeit, diese zu wecken.

6. In den Bereichen Musik, bildnerisches Gestalten, Sport usw. sollen aufgrund spezifischer Bedürfnisse im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten von Fall zu Fall spezielle Lösungen erarbeitet werden (auch separative Lösungen: Vereine / Kursbesuche).
7. Es können spezielle schulinterne und -externe klassenübergreifende Angebote entwickelt werden, welche einzelnen besonders begabten oder hochbegabten Schülerinnen und Schülern bzw. einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern dienen.
8. Im Kindergarten sollte die Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen und Hochbegabung in der Regel über Massnahmen der Binnendifferenzierung sowie durch Beschleunigungsmaßnahmen erfolgen.
9. Vorzeitiger Kindergarten- und Schuleintritt sowie das Überspringen von Klassen werden entsprechend den speziellen Bedürfnissen der Kinder gehandhabt.
10. Den Übergängen auf den verschiedenen Stufen (Kindergarten - Unterstufe, Mittelstufe - Oberstufe) muss besondere Beachtung geschenkt werden; dies vor allem in Bezug auf Absprachen und die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen sowie in Bezug auf den individuellen Entwicklungsweg der besonders begabten und hochbegabten Kinder und Jugendlichen.



## 2.5. Erkennen / Merkmale (siehe auch Anhang 1)

Begabungen sind nicht einfach Tatsachen. Zu ihrer Entfaltung braucht es den inneren Antrieb, Anregungen von aussen und die Bestätigung aus der sozialen Umwelt. Ausserordentliche Leistungen sind nicht allein auf eine hohe Intelligenz zurückzuführen. Traditionsgemäss sind sich die an der Schule Beteiligten eher gewohnt, die Defizite der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu erkennen statt ihre Begabungen. Der Blickwinkel der Beobachtungen muss deshalb deutlich in Richtung „Ressourcenorientierung“ verändert werden. Die wichtigen Fragen heissen jetzt: "Welches sind die Fähigkeiten, Stärken und Interessen des Kindes?", „Welche Bedürfnisse hat das Kind?“ oder auch: "Wird das Kind schulisch genug gefordert?"

Eine permanente Unterforderung birgt die gleichen Gefahren in sich wie eine permanente Überforderung.

Permanente schulische Unterforderung kann innerhalb des Klassenverbandes zu deutlich spür- und hörbaren sozialen Problemen führen. Werden bei Schülerinnen und Schülern potenzielle Fähigkeiten nicht erkannt, so kann sich Langeweile und Desinteresse am Unterricht einstellen, was wiederum ein aggressives, depressives oder störendes Verhalten zur Folge haben kann. Ebenso können die Leistungen auf ein Niveau sinken, das deutlich unter den Möglichkeiten des betroffenen Kindes liegt (Underachiever).

Doch nicht immer sind Begabungen leicht zu erkennen. Kinder und Jugendliche glänzen trotz ihrer besonderen Begabung nicht zwingend durch gute Leistungen. Häufig können sie ihre Begabungen auch kaum entwickeln, weil ihnen das Umfeld dazu fehlt. Sie verstecken ihre Begabung, um nicht aufzufallen oder um schlechte Erfahrungen als Aussenseiter zu vermeiden. Knaben reagieren oft offensiv und mit Aggression, wenn sie ihre Talente verstecken. Mädchen hingegen ziehen sich eher zurück oder passen sich an, weshalb ihre Begabungen leicht übersehen werden. Im Übrigen gibt es auch Begabte mit Teilleistungsschwächen oder begabte Leistungsversagerinnen und -versager. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen und Eltern ihre Beobachtungen austauschen. Bei Auffälligkeiten - im positiven wie negativen Sinn - kann zudem eine frühzeitige Abklärung bei einem schulpsychologischen Dienst im jeweiligen Heimatland des Kindes weiterhelfen.

Die folgende Auflistung von Beobachtungen bzw. Merkmalen (in Anlehnung an Margrit Stamm, 1992) kann nur einige Hinweise auf besondere Begabungen oder Hochbegabung geben. Checklisten sind immer problematisch und sollen vorsichtig eingesetzt werden. Im Einzelfall können auch andere Anzeichen auf besondere Begabungen oder Hochbegabung hinweisen. Wenn ein Merkmal vorliegt,

heisst das noch nicht, dass ein Kind besonders begabt oder hochbegabt ist. Umgekehrt bedeutet das Fehlen eines Hinweises nicht, dass das Kind nicht besonders begabt oder hochbegabt ist.

### 2.5.1. Früheste Kindheit

- gespannte Aufmerksamkeit auf Umweltreize beim Neugeborenen
- geringes Schlafbedürfnis, lange Wachperioden
- Beharrungsvermögen, Neugier
- Drang nach Unabhängigkeit, Ablehnung des Zwangs

### 2.5.2. Vorschulalter

- eindrucksvolle Entwicklung der Sprache: nicht der Zeitpunkt des Sprechbeginns, sondern die Geschwindigkeit der Fortschritte ist massgebend
- selbstständiges (d.h. durch Eigenmotivation) Lesen- und Rechnenlernen
- überragende Gedächtnisleistungen, logisches Denken
- hohe Konzentration, Beobachtungsgabe, fragt viel
- intensiver Umgang mit Symbolen und Begriffen
- will früh Vieles selbstständig tun

### 2.5.3. Schulalter

- grosses spezifisches Fakten- und Detailwissen
- erfragen von Ursache-Wirkungszusammenhängen, Interesse an Erwachsenenthemen
- starkes Neugierdeverhalten, Forschungsdrang, Entdeckerfreude
- erhöhte Energie, Ausdauer, Konzentration: Hyperaktivität, wenn zu wenig Anregungen da sind
- Ablehnung von Routine und Drill, Langeweile bei Routineaufgaben
- abstraktes und logisches Denken: fasziniert von Zahlen und ihren Beziehungen
- denkerische Risikobereitschaft
- divergente Lösungsstrategien
- ungewöhnlicher Wortschatz
- Kommunikationsbeflissenheit
- Schreiben kann Mühe bereiten, wenn das Kind viel schneller denkt als es schreiben kann: Schreiben langweilt deshalb
- individualistische Haltung und Weltanschauung
- ausgeprägte moralische Standpunkte

- Einzelgänger, Einzelgängerin, hat oft ältere Freunde oder Freundinnen
- Sensibilität für die Probleme anderer
- Humor und Ironie, die auch verletzend sein können



### 3. Begabungsförderung und Schulentwicklung

#### 3.1. Förderverständnis und Massnahmen

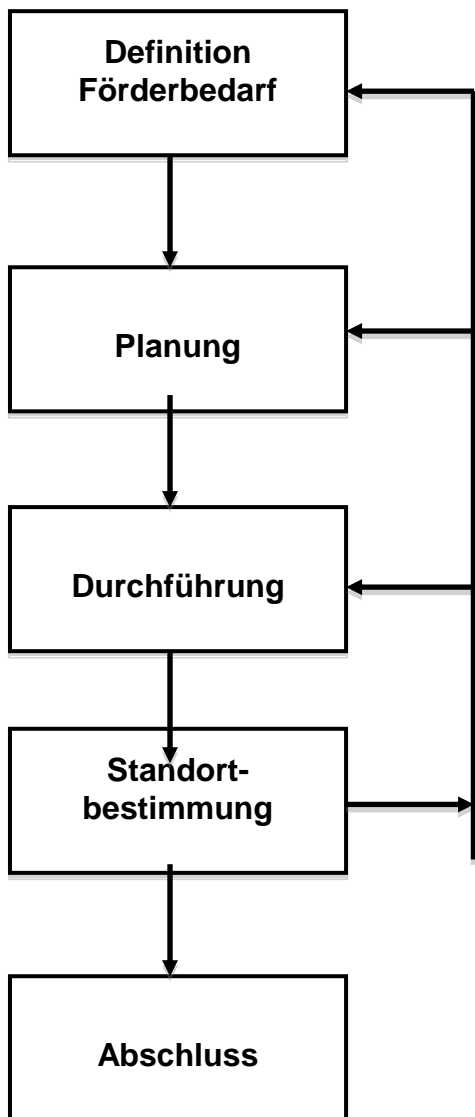
Eine Fördermassnahme orientiert sich an den Bedürfnissen des Kindes. Dies setzt voraus, dass die allfällige Fördermassnahme sorgfältig geplant und evaluiert werden muss. In einem ersten Schritt geht es darum abzuklären, in wieweit ein besonderes pädagogisches Bedürfnis eines begabten oder hochbegabten Kindes auszumachen ist. Dazu ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten (Kind, Lehrperson, Erziehungsberechtigte und Schulpsychologischer Dienst → Heimatland) notwendig. Differenzierte Beobachtungen belegen das besondere Bedürfnis des Kindes und werden nach Bedarf durch entsprechende psychologische Abklärungen und Tests ergänzt. Die Fachpersonen planen gemeinsam die notwendige Massnahme und unterbreiten den Erziehungsberechtigten einen Vorschlag. Die getroffene Massnahme wird nach einer vereinbarten Zeitdauer ausgewertet und angepasst. Wenn kein besonderes Bedürfnis auszumachen ist, werden auch keine besonderen Massnahmen eingeleitet.





### Grafische Darstellung einer Förderplanung

Für den Einsatz von Fördermassnahmen ist also, wie in anderen Bereichen, eine Förderplanung notwendig und die Beteiligten werden zur Zusammenarbeit verpflichtet. Das folgende Schema zeigt den allgemeinen Ablauf einer Förderplanung:



Als erstes muss ein **Förderbedarf** definiert werden. Sind Massnahmen angezeigt, so werden diese **geplant**. Anschliessend wird die Förderung in die Wege geleitet und **durchgeführt**. Von Zeit zu Zeit wird eine **Standortbestimmung** vorgenommen.

Standortbestimmungen haben zum Ziel, zu prüfen, ob der eingeschlagene Weg für das betreffende Kind förderlich ist und auch für das Umfeld einen gangbaren Weg darstellt. Standortbestimmungen können zu einer Veränderung des Förderbedarfs, zu weiterer Planung und Durchführung von Massnahmen oder auch zum Abschluss der besonderen Förderung führen.

#### Vereinbarungen festhalten

Werden bei Kindern und Jugendlichen Fördermassnahmen in die Wege geleitet, die über den individualisierenden und differenzierenden Unterricht in der Klasse hinausgehen, sollten das Arrangement und die Abmachungen in einer Vereinbarung festgehalten werden.

Massnahmen im Bereich der Förderung besonders begabter und hochbegabter Kinder und Jugendlicher müssen als ein länger dauernder und begleiteter Prozess verstanden werden, der von den Beteiligten eine grosse Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erfordert.

Die begabungsfördernden Massnahmen sind auf allen Ebenen (Klasse und Schulhaus) anzusetzen. Dabei sind integrative Lösungen (innere Differenzierung) gegenüber separativen Lösungen (äussere Differenzierung) vorzuziehen. Die Lehrpersonen sind bei integrativen Lösungen – allenfalls durch Beizug von spezialisierten Fachpersonen – zu unterstützen.

Es werden heute vier Förderansätze diskutiert:

### 3.1.1. Innere Differenzierung

Als Grundprinzip gilt, dass die Begabungsförderung im Unterricht der Regelklasse sowie durch interessen- und angebotsorientierte Lernaktivitäten für alle Kinder und Jugendliche im Schulhaus geschieht. Dabei stehen individualisierende und differenzierende Massnahmen im Zentrum der Bemühungen.

### 3.1.2. Enrichment

Der Anreicherungsansatz geht davon aus, dass die besonders begabten und leistungsstarken Schülerinnen und Schüler in ihrer Jahrgangsklasse gefördert werden. Dies bedeutet, ihnen eine grössere Breite und Tiefe des Lernstoffangebots und eine breitere Persönlichkeits- und Entwicklungsförderung zu ermöglichen.

### 3.1.3. Acceleration

Der Beschleunigungsansatz setzt die Lerngeschwindigkeit in den Mittelpunkt. Es ermöglicht dem Kind, das Lernpensum in kürzerer Zeit als üblich zu bewältigen (vorzeitige Einschulung, Überspringen etc.).

### 3.1.4. Grouping

Das Grouping umfasst alle Massnahmen ausserhalb des ordentlichen Klassenunterrichtes (jedoch während der regulären Unterrichtszeit), bei denen Schülerinnen und Schüler in speziellen Gruppen zu besonderen Themenbereichen unterrichtet werden bzw. Projekte erarbeiten.

Dies können auch einzelne Förderstunden in bestimmten Fächern sein (Mathe, Deutsch, ...).

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich der Mittwoch besonders gut eignet, um Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu fördern. In der Mitte der Woche wird somit bewusst eine Entspannung angestrebt und die Schülerinnen und Schüler werden aus dem „Zwang“ des regulären Klassenunterrichts befreit. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass die restlichen Unterrichtstage der Woche entspannter angegangen werden können.

Die Massnahmen werden wie folgt unterteilt:

### 3.1.5. Begabungsfördernder Unterricht in der Regelklasse

- grössere Breite und Tiefe des Lernangebotes
- mehr Freiraum im Unterricht
- spezielle / eigene Projekte
- Ressourcenecke
- Erweiterte Lehr- und Lernformen
- Individualisierung im Unterricht
- Forschendes Lernen
- Interaktives Lernen
- Differenzierung im Unterricht (Lern- / Niveaugruppen)
- vertiefte und anspruchsvollere Auseinandersetzung mit dem Lernstoff oder mit anderem Stoff
- Befreiung von bestimmten Lernzielen

### 3.1.6. Angebote im Schulhaus könnten sein

- Leistungsgruppen (Mathematiklernclub / Deutschlernclub)
- Ressourcenzimmer
- klassenübergreifende Projekttag
- integrative Förderung
- Drehtür-Modell (Gastunterricht in einer höheren Klasse in bestimmten Fächern)  
Weil der Schüler stets zwischen dem normalen Unterricht und der individuellen Förderung wechseln kann, spricht man vom Drehtür-Modell (Revolving Door Model).
- altersdurchmischte Gruppenangebote
- Zusammenarbeit der Lehrpersonen
- Freistellen von Lektionen

### 3.1.7. Unterstützung der Eltern

*Gestaltung auserschulischer Massnahmen wie:*

- Zugang zu modernen Informationsmitteln (Internet, Computerprogramme, Bibliotheken etc.)
- Teilnahme an Kursen (Sprachen, Informatik, Malen etc.)
- Mitgliedschaft in intellektuellen Klubs (Schach, Astronomie, Lesezirkel etc.)
- Teilnahme an Förderveranstaltungen anderer Schulen in Bangkok (Joint Venture)
- Besuch eines Sommercamps in Europa
- Teilnahme an Kinder-Sommer-Uni

### 3.1.8. Äussere Differenzierung

*Einzelmassnahmen:*

- vorzeitige Aufnahme in den Kindergarten
- vorzeitige Einschulung
- Überspringen einer Klasse

*Gruppen: Spezialangebote während der Unterrichtszeit wie:*

- Förderstunden
- Fördernachmittag
- Begabtenwerkstatt
- Lernstudio (Fördermassnahmen ausserhalb des Klassenverbandes)
- Talentschuppen (spezielle Förderung junger Talente → praxisorientierter Wettbewerb)
- Mentorate
- Privatunterricht

### 3.1.9. Auf der Sekundarstufe

Die Massnahmen zur individuellen Förderung von besonders begabten Schülerinnen und Schülern an der Sekundarstufe *innerhalb* der Unterrichtszeit reichen von speziellen Einzel- oder Gruppenaufträgen zur selbstständigen Bearbeitung (etwa Vergabe von frei gewählten Vorträgen oder Präsentationen) über die Funktion als Tutor bzw. Tutorin für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler bis hin zur Dispensation vom Normalunterricht in gewissen Fächern (lediglich die Prüfungen müssen abgelegt werden).

Ausserdem wird versucht, besonders begabte Schülerinnen und Schüler über das Einbinden in ein zusätzliches Engagement zu fördern (z.B. Einbinden in kulturelle Projekte, Betreuung von Sammlungen, Jurierung und Auszeichnung von Semesterarbeiten, Einsatz im Informatikbereich, Redaktion der

Schülerzeitung, Verfassen von Reden für offizielle Anlässe, Mitarbeit im Theaterkurs, im Chor oder Schulorchester, Beurlaubung für externe Kurse, Vermitteln von Kontakten zu anderen Jugendlichen und Fachleuten, die sich mit denselben Problemen und Themen beschäftigen).

#### **4. Abklärung Hochbegabung (Schweiz / Deutschland / Österreich / Thailand)**

In der **Schweiz**, in **Deutschland** und in **Österreich** gibt es ein relativ dichtes Netz von Erziehungsberatungsstellen und schulpсихologischen Dienststellen bzw. Bildungsberatungsstellen. Diese sind in erster Linie auf Fragen wie Verhaltensstörungen, Leistungsschwächen und Erziehungsprobleme spezialisiert. Einige von ihnen haben in den letzten Jahren im Zusammenhang mit Modellversuchen besondere Erfahrungen mit der Begabtenförderung gewonnen. Ratsuchende sollten nachfragen, ob es Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter gibt, die mit dieser Thematik vertraut sind. Es gilt zu bedenken, dass die Anmeldung frühzeitig erfolgen sollte, da für diese Beratungsstellen oft lange Anmeldefristen gelten.

Für weitere Auskünfte steht selbstverständlich auch die Schule gerne zur Verfügung.

Darüber hinaus gibt es einige Vereinigungen und Institutionen, die sich in unterschiedlicher Weise auf die Diagnostik, Beratung und Förderung begabter Kinder und deren Familien sowie auf die Forschung in diesen Bereichen spezialisiert haben (siehe 6. Nützliche Adressen).

#### Abklärungsmöglichkeiten in **Thailand / Bangkok**:

Manarom: Dr. Penny (Englisch und Thai) oder  
Khun Kanita (Englisch und Thai)  
[www.manarom.com](http://www.manarom.com)

## 5. Links

- [www.begabungsfoerderung.ch](http://www.begabungsfoerderung.ch)
- [www.genius-hochbegabung.de](http://www.genius-hochbegabung.de)
- [www.begabtenzentrum.at](http://www.begabtenzentrum.at)
- [www.begabung.ch](http://www.begabung.ch)
- [www.giftedchildren.net](http://www.giftedchildren.net)
- [www.klugekinder.at](http://www.klugekinder.at)
- [www.bildungserver.de](http://www.bildungserver.de)
- [www.mensa.ch](http://www.mensa.ch)
- [www.mensa.de](http://www.mensa.de)
- [www.mensa.at](http://www.mensa.at)
- [www.kinderuni.org](http://www.kinderuni.org)
- [www.world-gifted.org](http://www.world-gifted.org)
- [www.semeuropa.org](http://www.semeuropa.org)
- [www.icbf.de](http://www.icbf.de)
- [www.schuelerakademie.de](http://www.schuelerakademie.de)
- [www.tate.at](http://www.tate.at)
- u.v.m.

Hier finden sich auch Informationen und Hinweise zu Beratungsstellen, Spezialschulen und Veranstaltern von Hochbegabtenprogrammen (Kinder-Sommer-Uni, Sommercamp, etc.).

## 6. Nützliche Adressen (Schweiz / Deutschland / Österreich)

### Elternverbände Deutschland

Deutsche Gesellschaft für das hoch begabte Kind e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Schillerstr. 4-5

10625 Berlin

E-Mail: [dghk@dghk.de](mailto:dghk@dghk.de)

Internet: [www.dghk.de](http://www.dghk.de)

Hochbegabtenförderung e.V.

Am Pappelbusch 45

44803 Bochum

E-Mail: [bochum@hbf-ev.de](mailto:bochum@hbf-ev.de)

Internet: [www.hbf-ev.de](http://www.hbf-ev.de)

Mensa in Deutschland e.V.

Lochhamer Str. 13/1. UG

82152 Planegg-Martinsried

E-Mail: [office@mensa.de](mailto:office@mensa.de)

Internet: [www.mensa.de](http://www.mensa.de)

### Elternverbände Schweiz

Anlaufstelle Hochbegabung

Stiftung für hoch begabte Kinder

Postfach 7612

8023 Zürich

E-Mail: [stiftung@hochbegabt.ch](mailto:stiftung@hochbegabt.ch)

Internet: [www.hochbegabt.ch](http://www.hochbegabt.ch)

Elternverein für hoch begabte Kinder (EHK)

Franziska Mäder

Sonnenbergstr. 40

8600 Dübendorf

E-Mail: [praesidentin@ehk.ch](mailto:praesidentin@ehk.ch)

Internet: [www.ehk.ch](http://www.ehk.ch)

Mensa

La Sauge

1690 Villaz-St-Pierre

E-Mail: mensa@mensa.ch

Internet: [www.mensa.ch](http://www.mensa.ch)

#### Elternverbände Österreich

Österreichischer Verein für hoch begabte Kinder

Plebanstr. 15

3021 Pressbaum/Pfalzau

E-Mail: oevhk@aon.at

Tate – Society to Support Bright Children

Grillparzerstr. 45/3/8

8010 Graz

E-Mail: tate@kobel.net

Internet: [www.tate.at](http://www.tate.at)

Mensa Österreich

Postfach 502

1011 Wien

E-Mail: wiz@danbala.tuwien.ac.at

Internet: [www.mensa.at](http://www.mensa.at)



## **7. Literatur in der Bibliothek der RIS SWISS SECTION - DEUTSCHSPRACHIGE SCHULE BANGKOK**

- B. Mähler/G. Hofmann: Ist mein Kind hoch begabt?, Reinbeck, 2008
- J. Webb/E. Meckstroth/S. Tolan: Hochbegabte Kinder, ihre Eltern, ihre Lehrer, Bern, 2007
- A. Stapf: Hochbegabte Kinder, München, 2008
- A. Heinbokel: Überspringen von Klassen, Münster, 2001
- Bundesministerium für Bildung und Forschung: Begabte Kinder finden und fördern, Bonn, Berlin, 2009
- SKBF: Begabungsförderung – kein Tabu mehr, Aarau, 2007
- SBKF: Begabungsförderung in der Volksschule – Umgang mit Heterogenität, Aarau, 1999

## **8. Literaturverzeichnis, Quellenangaben**

- Unterlagen CODICRE-Tagung, 2002
- Horster / Rolff: Unterrichtsentwicklung, Weinheim, 2001
- B. Mähler/G. Hofmann: Ist mein Kind hoch begabt?, Reinbeck, 2008
- Studie: Frühlesen und Frührechnen als soziale Tatsachen?(1998)
- Trendbericht SKBF Nr. 2, Begabungsförderung in der Volksschule - Umgang mit Heterogenität, 1999, S. 10 - 28 Margrit Stamm
- Begabungskonzept (Renzulli; erweitert durch Mönks)
- Empfehlungen 1248 des Europarates zur Erziehung hochbegabter Kinder (1994)
- [www.gehirn-und-geist.de](http://www.gehirn-und-geist.de)

## Anhang 1

Verhaltensmerkmale besonders Begabter bei Nichtförderung  
und bei Förderung

(Quelle: Jutta Billhardt „Hochbegabte, die verkannte Minderheit“, Lexika Verlag)

Die folgende Tabelle zeigt zusammenfassend negative Verhaltensmerkmale bei Nichtförderung und positive Verhaltensmerkmale bei Förderung auf.

Die Merkmale scheinen extrem formuliert zu sein, sind aber zutreffend. Tatsache ist, dass viele ausserordentlich begabte Kinder in unserem Schulsystem grosse Schwierigkeiten haben; verbunden mit unsäglichen Mühen und Sorgen für die betroffenen Kinder und Eltern.

<b>Negative Verhaltensmerkmale bei Nichtförderung</b>	<b>Positive Verhaltensmerkmale bei Förderung</b>
stellen jegliche Neugierde ein	lieben alles Neue
trauen sich nichts mehr zu	sind hochmotiviert, interessiert
stehen morgens nicht auf	sind kompromissbereit
haben keine Geduld mehr	sind mutig
äussern Unmut oder Langeweile	haben einen Hang zur Perfektion
verlieren das Selbstvertrauen	denken übergreifend
Streit ist geistige Betätigung	lieben unübliche Lösungsvorschläge
wirken aggressiv	stellen unentwegt Fragen
werden zum Klassenclown	verfügen über schnelle Auffassungsgabe
gelten als verhaltensauffällig	hohe Abstraktionsfähigkeit
äussern „keiner versteht mich“	hohe Konzentrationsfähigkeit
ärgern den Klassennachbarn	hohes Ausdauervermögen
gelten oft als hyperaktiv	hohe Leistungsfähigkeit
versagen in der Schule	erstellen treffende Situationsanalysen
empfinden Nichtförderung als Liebesentzug	handeln bei Ungerechtigkeiten
werden zum Träumer	lieben Herausforderungen
versuchen, nicht aufzufallen	entwickeln soziale Kompetenz
stellen jegliche Mitarbeit ein	lieben Diskussionen
spielen nicht mehr mit anderen	haben auch nicht immer gute Noten
machen absichtlich Fehler	lassen Kameraden oft abschreiben

verlieren jegliches Interesse	sind sehr selbstbewusst
bekommen Angstzustände	wirken ausgeglichen
bekommen „Tics“	haben Interesse für altersunübliche Themen
leiden unter psychosomatischen Beschwerden, wie Kopf- und Bauchschmerzen, reagieren mit ernsthaften psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Mager- oder Fettsucht, flüchten in Drogen oder Alkohol, können suizidgefährdet werden.	überspringen Schuljahre spielen lieber mit älteren Kindern lieben neue Technologien, sind gute Klassensprecher

## Anhang 2

### Meilensteine der Begabungsförderung

<b>400 v.Chr.</b>	Der griechische Philosoph <b>Platon (427-347 v.Chr.)</b> beschreibt in seiner Utopie vom Staat (griechisch <i>politeia</i> ) Prüfungen für die Auswahl von geeigneten Wächtern. Sie sollen für den Bestand und das Wohlergehen des Gemeinwesens sorgen. Neben Selbstdisziplin, Mut und Unbestechlichkeit wird auch die Intelligenz getestet.
<b>1250</b>	In <b>islamischen Adelsgeschlechtern</b> in Spanien gibt es geheime Anweisungen zur Identifizierung und Förderung von besonders intelligenten und begabten Kindern der Familie. Diese „maurische Menschenlehre“ wird 1575 ins Spanische übersetzt.
<b>um 1800</b>	Der Göttinger Mathematiker und Astronom <b>Carl Friedrich Gauss (1777-1855)</b> entdeckte die nach ihm genannte „gaußsche Glockenkurve“ der statistischen Normalverteilung von Elementen eines bestimmten Phänomens – etwa der Intelligenz.
<b>1869</b>	<b>Francis Galton (1822-1911)</b> veröffentlicht in London sein (noch recht spekulatives) Werk „Hereditary Genius“. Dieses Datum kann als Beginn der wissenschaftlichen Hochbegabtenforschung gelten.
<b>1879</b>	<b>Wilhelm Wundt (1832-1920)</b> gründet in Leipzig das Institut für experimentelle Psychologie, auf dessen Konzept auch die bald darauf entstehende naturwissenschaftliche Intelligenzforschung mit ihren Messungen und Tests basiert.
<b>1888</b>	Der deutsche Psychologe <b>Konrad Rieger (1855-1939)</b> entwirft ein erstes Verfahren zur Messung von Intelligenzdefekten. Geprüft werden: Wahrnehmung, Auffassungsgabe, Gedächtnis und wie der Getestete Sinneseindrücke benennt.
<b>1901</b>	Der seinerzeit sehr angesehene deutsche Psychiater <b>Paul Möbius (1853-1907)</b> veröffentlicht in Halle die Studie „Über den Psychologischen Schwachsinn des Weibes“. Darin behauptet er, dass die Frau körperlich und geistig zwischen Kind und Manne stehe – alle modernen Intelligenzstudien haben das als Unsinn widerlegt.
<b>1904</b>	Der englische Psychologe <b>Charles Spearman (1863-1945)</b> beobachtet, dass in der Regel alle intellektuellen Fähigkeiten positiv miteinander korrelieren. Er schliesst daraus: Intelligenz ist das Zusammenspiel zweier Faktoren – eines Generalfaktors „g“ und eines individuellen Spezialfaktors „s“, der bestimmte Einzelleistungen im Test gewichtet.
<b>1912</b>	Basierend auf Beobachtungen von <b>Alfred Binet (1857-1911)</b> ermittelt der deutsch-amerikanische Psychologe <b>William Stern (1877-1956)</b> die Beziehung zwischen Intelligenz und Lebensalter und bezeichnet sie als Intelligenzquotienten (IQ).
<b>1921</b>	<b>Lewis Terman (1877-1956)</b> startet eine Studie, für die er insgesamt 1528 Schüler mit einem IQ über 135 zwischen acht und zwölf Jahren auswählt. Die Ergebnisse widerlegen Vorurteile, wonach Hochbegabte meist isolierte, unglückliche und neurotische Menschen seien. Die Terman-Kinder waren später eher überdurchschnittlich gesund, beliebt und erfolgreich.
<b>1939</b>	Der amerikanische Psychologe <b>David Wechsler (1896-1981)</b> entwickelte einen Intelligenztest, der auch für Erwachsene geeignet ist. 1956 wird der Test auf deutsche Verhältnisse übertragen und neu standardisiert; unter dem Namen HAWIE (Hamburg-Wechsler Intelligenztest für Erwachsene) und HAWIK (für Kinder) gehört

	er bis heute zu den meistgenutzten Tests in Deutschland.
<b>1946</b>	Im britischen Cambridge wird der erste Club für Hochbegabte gegründet – mit dem Ziel, intelligente Menschen an einen Tisch ( <i>lateinisch mensa</i> ) zu bringen. Mitglied kann werden, wer einen IQ von über 130 hat. Der deutsche Ableger heisst <b>Mensa in Deutschland e.V.</b>
<b>1957</b>	Der Schock über den Start des ersten sowjetrussischen Erdsatelliten Sputnik löst in den westlichen Nationen eine intensive Suche nach intelligenten und kreativen Ressourcen in der Bevölkerung aus. Man kann von der Geburtsstunde der Hochbegabtenförderung sprechen.
<b>1975</b>	In New York erscheint das Buch „The Gifted Child“ des britischen Psychologen <b>Cyril Burt (1883-1971)</b> . Für seine Studien über die Erbgrundlagen der Intelligenz erntet er zu Lebzeiten Ruhm. Erst Jahre nach seinem Tod kommt heraus, dass er viele Statistiken gefälscht hatte: Seine massive Betonung der genetischen Ursachen von Intelligenz wurden daraufhin wieder relativiert.
<b>ab 1980</b>	In den 80er Jahren beginnen in Deutschland zwei grosse Hochbegabtenstudien: Kurt Heller in München veröffentlicht seine Ergebnisse erstmals 1991. Kurz darauf erschienen auch die Resultate der umfassenden Marburger Längsschnittstudie von <b>Detlef H. Rost</b> . Sie wurden seitdem kontinuierlich aktualisiert; im Sommer 2008 erscheint eine erweiterte Ausgabe der Studie.
<b>1997</b>	<b>Robert Lehrke</b> stellt in seinem Buch „Sex Linkage of Intelligence: The X-Faktor“ neue Ergebnisse zur Vererbung von Intelligenz vor: Demnach bestimmt vor allem die Mutter, ob höhere Intelligenz vererbt wird. Ein weiteres Ergebnis: Sowohl Minder- als auch Hochbegabung kommen häufiger bei Männern vor.